Nr. 513 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 249

Abend-Ausgabe

5 Mark

Bezugspreis:
Für den Monat Oktober 250.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich und Luxemburg 345.— M., für das übrige Ausland 515.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 60.— M. Reklamezeile 300.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 14.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 8.— M., jedes weitere Wort 6.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 20.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Montag, den 30. Oktober 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Fascistenregierung in Italien.

Rom, 29. Oktober. Der König hat den Führer der Fascisten und Chefredakteur des „Popolo d'Italia" Benito Mussolini mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

•

Es wird dem König von Italien nicht übermäßig wohl zumute gewesen sein, als er nach den Ablehnungen Giolittis und Salandras das Kabinett zu bilden, den früheren Chefredakteur des sozialistischen „Avanti" und jetzigen Führer der extremen Nationalisten Benito Mussolini in Audienz empfing, um ihm den Posten des Ministerpräsidenten anzutragen. Denn, abgesehen davon, daß der monarchistische Charakter der Fascistenbewegung höchst unsicher ist, da diese in ihren Reihen zahlreiche Anhänger der republikanischen Staatsform zählt, so ist es für einen konstitutionellen Monarchen immer etwas Mißliches, mit Leuten zu paktieren, die sich in offenem Aufruhr gegen die Verfassung, in diesem Falle also auch gegen ihn selbst, befinden. Was man gegenwärtig in Italien erlebt, ist letzten Endes nichts anderes als eine Revolution. Freilich eine Revolution von rechts, die sich, wenigstens einstweilen, nicht gegen die Krone, sondern gegen die verfassungsmäßigen Rechte und Einrichtungen richtet, wobei der Druck rechtswidrig bewaffneter Massen die ausschlaggebende Rolle spielt.

Aber nicht nur dem Köing, sondern auch weiten Kreisen des Büngertums, die bisher der fascistischen Bewegung nicht unfreundlich gegenüberstanden, solange sie in ihr nur eine Schutzgarde gegen die Arbeiterklasse erblickten, dürfte jetzt übel zumute sein. Die Bewegung ist ihnen zweifellos über den Kopf gewachsen und beschränkt sich nicht mehr auf die ihr zugedachten Zwecke, ein kapitalistisches Gegengewicht gegenüber den Ansprüchen und Bestrebungen des Proletariats zu bleiben. Anstatt die bürgerlich-kapitalistische „Ordnung" zu hüten, führt der Fascismus unter dem Druck der Straße eine reaktionäre Oligarchie ein, die höchstwahrscheinlich in allgemeine Anarchie ausarten wird.

Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß der Fascismus selbst heute, wo er seine größten Triumphe feiert, nur eine kleine Minderheit des italienischen Volkes verkörpert. Bei den letzten Wahlen im Mai 1921 gelang es den Fascisten nur, etwa 30 Sitze in einem 500köpfigen Parlament zu erringen, und selbst zugegeben, daß ihre Bewegung seitdem ganz erhebliche Fortschritte gemacht hat, selbst angenommen, daß bei jetzt stattfindenden Neuwahlen die Zahl derer, die dem Erfolg nachlaufen oder die dem Terror unterliegen, in die Hunderttausende geht, so werden die Anhänger Mussolinis doch nur eine Minderheit bleiben, die zahlenmäßig gegenüber der sozialistischen, der kommunistischen, der katholischen und der bürgerlich-demokratischen Wählerschaft im Parlament nicht aufzukommen vermag. Man muß also mit der Möglichkeit rechnen, daß die Fascisten, die das alles am besten wissen, zwar das jetzige Parlament auflösen, aber, wenigstens einstweilen, keine Neuwahlen stattfinden lassen und somit eine mehr oder weniger lange Periode der diktatorischen Willkür eröffnen.

Freilich würde dieser verfassungswidrige Zustand nicht viel an den Verhältnissen ändern, wie sie besonders in den letzten sechs Monaten tatsächlich bestanden. Denn seit dem Ende der Konferenz von Genua, d. h. seitdem der zwischen den einzelnen Parteien abgeschlossene Waffenstillstand abgelaufen war, bestand die Verfassung nur noch zum Schein. In Wahrheit durften sich die Fascisten alle Gesetzwidrigkeiten und Gewalttätigkeiten erlauben, da die Bourgeoisie zum Teil mit ihnen sympathisierte, zum Teil auch zu feige war, um die Machtmittel, über die sie verfügte — Armee, Gendarmerie, Polizei —, gegen sie zu gebrauchen.

Was die Arbeiterschaft anbetrifft, so ist hier wiederholt ausgeführt worden, warum sie längst nicht mehr in der Lage war, der fascistischen Gewaltherrschaft entgegenzutreten. Die Geschichte der italienischen Arbeiterbewegung seit Kriegsende ist eine Tragikomödie, die dem europäischen Proletariat auch in künftiger Zeit nicht eindringlich genug vor Augen geführt werden kann. Im Jahre 1919 waren die Voraussetzungen, wenn nicht für eine proletarische Revolution, so doch zumindest für einen entscheidenden Einfluß der Arbeiterschaft auf die Geschicke des Landes zur Förderung ihrer Klasseninteressen gegeben. Leider befand sich damals die gesamte sozialistische Partei in der Verstrickung der bolschewistischen Theorien und Illusionen, sie gehörte der Dritten Internationale an und lehnte dementsprechend jede Lösung ab, die ihr nicht mit einem Schlage die ganze Macht in die Hände gegeben, also die Diktatur des Proletariats bedeutet hätte. Sie bezeichnete nach dem bolschewistischen Schlagwort das gesamte Bürgertum als eine „einzige reaktionäre Masse" und kündigte jeden Tag die siegreiche Revolution des Proletariats für den nächsten Tag an. Unterdessen berieten die Führer unter sich über die „Modalitäten" dieser Revolution, stritten sich erbittert über theoretische und doktrinäre Fragen und ließen dabei Gelegenheiten verstreichen, die möglicherweise für den Ausbruch dieser Revolution tatsächlich geeignet waren. Dann glaubten sie, eine Art Generalparole in der Form der Fabrikbesetzung veranstalten zu dürfen und gaben damit nur dem Bürgertum die Gelegenheit, sich der Gefahr bewußt zu werden und sich zu sammeln. Im übrigen war die Politik der sozialistischen Partei rein negativ. Das einzig Positive, was sie in den ersten zwei Jahren nach Kriegsende erreichte, das war der Sturz jener Regierung, die entschlossen war, die Reaktion zu bekämpfen und die imperialistischen Friedensverträge zu revidieren, nämlich der Regierung Nitti, die im Frühjahr 1920 dem konzentrischen Angriff der äußersten Linken und der äußersten Rechten unterlag!

Danach kam von Moskau aus der Befehl zur Spaltung. Er wurde im Herbst 1920 auf dem Parteitag zu Livorno befolgt, jedoch damals nur zum Teil. Während sich die Kommunisten als selbständige Partei etablierten und den Hauptteil ihrer Kraft gegen die halben Reformisten Serratischer Richtung und die ganzen Reformisten Turatischer Richtung sowie gegen den Gewerkschaftsbund vergeudeten, hatte der sozialistische Parteivorstand, in dem Serrati den Diktator spielte, keine andere Sorge, als den Turati-Flügel hinauszuekeln und seine unglückliche Liebe zu Sinowjew mit unwürdiger Hartnäckigkeit zu beteuern.

Mittlerweile hatte das Bürgertum zu erkennen Zeit gehabt, daß diese viel gefürchteten „Roten" nicht ernst zu nehmende Gegner waren. Dagegen boten aber die Fascisten ein bestechendes Bild der Rührigkeit, der Organisation und vor allem der Tatkraft. Es war gewiß viel Theater in der Bewegung der „Schwarzen Hemden", doch schienen diese wenigstens zu wissen, was sie wollten und verloren nicht ihre Zeit in byzantinischen Diskussionen über theoretische Probleme. Dieser Zauber wirkte auch auf weite Arbeiterkreise. Viele Prolearier, die ihre Haut zu Markte getragen hatten bei der Fabrikenbesetzung und im Kleinkrieg gegen die Fascisten gingen einfach ins andere Lager über: es ist eine traurige aber bezeichnende und unzweifelhafte Tatsache, daß sich in den Reihen der Fascisten heute Zehntausende, ja vielleicht Hunderttausende von Arbeitern befinden, die noch vor einem Jahre auf sozialistischer oder kommunistischer Seite kämpften, die aber, angewidert durch den inneren Bruderkampf und durch die Weltfremdheit der maßgebenden Führer, einfach zu denen gegangen sind, die als eine scheinbar einheitliche, aktionsfähige Bewegung auch den Behörden Respekt einzuflößen verstanden.

Unser römischer Berichterstatter hat kürzlich auf die geistigen und materiellen Widersprüche hingewiesen, die sich innerhalb der fascistischen Bewegung bemerkbar machen und von denen die ungeklärte Frage „Monarchie oder Republik?" noch eine der nebensächlichsten ist. Es ist daher leicht möglich, daß die Fascisten, jetzt, wo sie ans Ruder gelangten, nicht recht wissen werden, was sie mit ihrer Macht eigentlich anfangen sollen und daß diese Macht ebenso rasch oder gar noch rascher zerflattert, als sie entstanden ist. In der Tat besitzt die fascistische Partei kein positives Programm, es sei denn die Bekämpfung des Bolschewismus. Diese Parole mag noch im Innern für einige Zeit genügen. Schwieriger wird für Mussolini die Frage sein, wie er als verantwortlicher Staatsmann seine nationalistischen Parolen in der auswärtigen Politik verwirklichen soll. Wenn es sich nicht nur darum handeln würde, die armen und wehrlosen Deutsch-Südtiroler zu knebeln und den verhältnismäßig liberalen und humanen Kurs abzuschaffen, den der bisherige Zivilkommissar Credaro dort eingeführt hatte, so wird dies verhältnismäßig leicht sein. Viel schwieriger aber dürfte die Verwirklichung seiner imperialistischen Ziele im Adriatischen Meere werden, die eine ausgesprochen südslawische Tendenz zeigen und die geeignet sind, um so gefährlichere Komplikationen herbeizuführen, als ihre Erreichung nur durch die Zerreißung der bestehenden Verträge mit Serbien möglich ist. Auf eine Neuaufrollung der Fiume-Frage, wie überhaupt auf eine gefährliche Zuspitzung der Beziehungen Italiens zum serbischen Königreich kann man sich schon jetzt gefaßt machen.

Wenn auch im vorigen Jahre die Fascistenbewegung einen extrem franzosenfeindlichen Charakter trug, der sich in den recht widerwärtigen Zwischenfällen von Turin, Mailand und Venedig gegen die französische Militärmission unter Führung des Generals Fayolle kundgab, so hat wiederum auch Deutschland nichts sonderlich Gutes von der Regierung des Mannes zu erwarten, der einst das Signal zum Feldzug für den Eintritt Italiens in den Weltkrieg gab, zumal einer der Gründe der Franzosenfeindlichkeit Mussolinis die angeblich ungenügende Berücksichtigung Italiens bei der Verteilung der deutschen Reparationen gewesen ist.

Am brennendsten für die deutsche und für die internationale Arbeiterklasse ist aber jetzt die Frage geworden, wie sich der Sieg der extremen Reaktion in Italien in den anderen Ländern Europas auswirken wird. Auch wir in Deutschland können die Anfänge einer fascistenähnlichen Bewegung beobachten, zu der die Orgesch und ihre Nebenprodukte die Grundlage gegeben haben. Es wurde in den letzten Monaten wiederholt festgestellt, daß bestimmte Fäden von den italienischen Fascisten zu den „Erwachenden Ungarn", zu der royalistischen „Action francaise" und auch zu den deutschen rechtsbolschewistischen Organisationen laufen. Besonders in Bayern wird auf ein Zusammenarbeiten mit den Fascisten aller Länder eifrig hingewirkt, und daher sind die dortigen Verhältnisse in der nächsten Zeit mit ganz besonderer Sorgfalt zu beobachten.

Das Mailänder Sozialistenblatt „Giustizia" veröffentlichte am Sonnabend einen Artikel unter der Ueberschrift „Die Stunde Kapps ist gekommen". Zweifellos werden auch unsere Kappisten jetzt Morgenluft wittern. Indessen ist ihre Stunde nicht gekommen, und sie wird auch nicht kommen, wenn sich die deutsche Arbeiterschaft der Gefahr bewußt ist, die ihr droht, wenn sie treu zu den Fahnen der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hält und sich stets dessen bewußt bleibt, daß Mussolini seinen hoffentlich nur vorübergehenden Sieg in erster Linie Sinowjew und Konsorten verdankt.

Das Triumphgeschrei.

Chiasso, 30. Oktober. (EE.) Die Fascisten veröffentlichten folgendes Communiqué: „Der größte Teil Norditalieus ist in unserem Besitz; in Mittelitalien sind Toscana, Umbrien und die Marken von Schwarzhemden besetzt worden. In den Ortschaften, wo die Fascisten die Präfektur nicht im Sturm nahmen, besetzten sie den Bahnhof, Post- und Telegraphengebäude, also die lebenswichtigsten Punkte der Tätigkeit der Nation. Die öffentliche Verwaltung, die überrascht und in Verwirrung gebracht wurde, war nicht imstande, der Bewegung Widerstand zu leisten. Denn eine solche Bewegung kann weder aufgehalten noch besiegt werden. Der Sieg ist nahezu gesichert. Wir haben die einstimmige Zustimmung der Nation. Der Sieg kann durch Kombinationen der letzten Stunden nicht mehr abgeschwächt werden. Wenn man ein Kabinett Salandra bekommen sollte, dann wäre es nicht der Mühe wert gewesen, zu mobilisieren. Die Regierung muß ausschließlich aus Fascisten bestehen. Der Fascismus wird seinen Sieg nicht mißbrauchen; darüber darf sich jedermann klar sein. Nichts darf die Einheit unserer Aktion in Verwirrung bringen. Die Fascisten waren bewundernswürdig. Ihre Opfer werden eine Krönung des herrlichen Sieges sein. Der Fascismus will die Macht, und er wird sie haben. gez.: Mussolini."

General Diaz erklärte einem Vertreter des Florenzer Blattes „Nazione": „Wie kann man von Aufrührer sprechen, da immer von der Treue zur Verfassung und zum Vaterland gesprochen wird? Die Männer, die die Massen der Fascisten leiten, haben einen tüchtigen Kopf. Da sie erklären, daß sie nur gesetzmäßig (!) vorgehen wollen, ist vom Fascismus nichts zu befürchten."

Die Fascisten haben die Städte Alexandrien, Stradella, Navarra, Parma, Padua, Monza, Treviglio, Vicenza und Mailand, sowie Cremona und Triest besetzt.

Das viergliedrige Aktionskomitee der Fascisten besteht aus dem Abg. Orvido, der die parlamentarische Gruppe der Fascisten vertritt, aus dem Abg. di Vecchi, der die Fascistenarmee kommandiert, aus dem Parteisekretär Bianchi und aus Mussolini, der den Titel eines Chef-Diktators führt.

Die Vereinigung der „Arditi", die aus früheren Kriegsteilnehmern besteht und die d'Annunzio ergeben ist, gab ihren Anhängern Befehl, an der Fascistenbewegung nicht teilzunehmen und etwaige Anordnungen des Dichters abzuwarten.

Rom, 30. Oktober. (EE.) Das „Giornale d'Italia" meldet, die Hauptmacht der Fascisten konzentrierte sich weiter in der Richtung Rom. Das Blatt schätzt die Zahl der Fascisten unter dem Befehl des Generalissimus Balbo auf 80 000.

Während sich in den meisten Städten Italiens die Ereignisse völlig unblutig abspielten, kam es gestern in Rom an der Porta Triomfale zu einem Zusammenstoß zwischen Fascisten und Kommunisten. Es gab einen Toten und mehrere Verwundete.

Schwarzhemden und Blauhemden durchziehen die Hauptstraßen der Stadt. Das Erscheinen des Blattes „Il Pace" (Der Frieden) wurde verhindert, ebenso das des humoristischen „Monocolo", der „Epoca" und der „Azione". Die Königliche Garde machte nur schwache Versuche, Widerstand zu leisten.

Paris, 30. Oktober. (TU.) Die Fascisten haben in Rom von den Räumen der „Epoca" und der kommunistischen Blätter „Kommunista" und „Azione" Besitz ergriffen.

Paris, 30. Oktober. (Eca.) Der Aufruf der Fascisten sagt, daß die Erhebung der Fascisten nur die Hebung der wirtschaftlichen Produktion und den Wohlstand der Nation bezwecke und daß die Arbeiterklassen durch die Fascisten nicht leiden, sondern jede Förderung erfahren werden. Die Proklamation erinnert am Schluß an die 500 000 gefallenen Italiener, die als Zeugen dafür aufgerufen werden, daß die Fascisten die Macht nur ergreifen, um das Vaterland zu retten. In der Nacht, in der der Aufstand der Fascisten eine Tatsache geworden war, erließ das Ministerium offiziöse Notizen, wonach alle notwendigen Maßnahmen getroffen seien, um den Aufstandsversuch zu unterdrücken. Die Fascisten hatten jedoch bereits die öffentlichen Gebäude, den Bahnhof und das Polizeigebäude besetzt. In Tremona wurden sie zunächst aus dem Polizeipräsidium vertrieben. Hierbei wurden fünf Fascisten getötet, weitere blutige Zusammenstöße sind bisher nicht gemeldet worden. In den Großstädten hielten umfangreiche Polizeiaufgebote die Fascisten von den wichtigen Punkten fern. Da man in der Aufhebung des eben verhängten Belagerungszustandes einen neuen Beweis von Schwäche der Regierung sah, wurde der Widerstand der Fascisten noch größer, zumal man erfuhr, daß der König sich geweigert habe, das Dekret über den Belagerungszustand zu unterzeichnen.

Mailand, 30. Oktober. (TU.) Die Fascisten haben eine Anzahl von Zeitungen verboten, hierunter den „Corriere della Sera", den „Avanti" und fast sämtliche sozialistischen Provinzblätter.

Chef-Diktators Kabinettsbildung.

Mailand, 30. Oktober. (EE.) Dem „Popolo d'Italia" zufolge, protestierte Mussolini sofort gegen eine etwaige Betrauung Salandras mit der Kabinettsbildung. Er selbst erklärte sich bereit, die Bildung eines Kabinetts zu übernehmen. Darauf traf die Nachricht ein, daß der König ihn zu sich berufe, und er reiste am Abend nach Rom ab. Mussolini hat seine Ministerliste vollständig fertig. Er selbst würde das Ministerpräsidium und das Innere übernehmen. Außenminister würde der fascistische Abg. Acerbo, Kriegsminister der General Diaz und Marineminister der Admiral Thaon di Revel werden. Drei Portefeuilles will Mussolini der katholischen Volkspartei und drei weitere den Liberalen anbieten.

Die Mobilisierung der Fascisten wurde am Freitag begonnen. Seit Sonnabend morgen war die Bewegung entfesselt. Die Regierung Facta wollte zunächst Gegenmaßnahmen ergreifen. Die Fascisten besetzten jedoch sofort die Präfekturen zahlreicher Städte in Nord- und Mittelitalien. **Widerstand wurde nirgends geleistet.**

Modane, 30. Oktober. (Eca.) Die sozialistischen, maximalistischen und kommunistischen Abgeordneten, die augenblicklich in Rom anwesend sind, haben am Sonnabend eine gemeinsame Versammlung abgehalten, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Die Diskussion war sehr lebhaft. Es wurde u. a. vorgeschlagen, die Abgeordneten aller Parteien aufzufordern, eine Art privates Parlament zu bilden. Es scheint jedoch, daß dieser Vorschlag ohne Erfolg geblieben ist. Die Kammereröffnung, die auf den 7. November festgesetzt war, ist verschoben worden. Man glaubt an eine Parlamentsauflösung binnen 48 Stunden.

Rom, 30. Oktober. (EE.) Der König empfing gestern nachmittag noch einmal den Vizepräsidenten der parlamentarischen Gruppe der Fascisten, di Vecchi. Bei der ersten Besprechung legte di Vecchi die patriotischen Ziele des Fascismus dar. Dieser wolle die gesetzlichen Einrichtungen nicht umstürzen, ebensowenig das monarchistische Regime, dem die Fascisten treu ergeben seien. Aber der Fascismus wolle das öffentliche Leben Italiens reinigen und die italienische Seele wieder schwingen lassen, die noch immer von den errungenen Siegen ergriffen sei.

Di Vecchi und der König waren sehr erschüttert. Victor Emanuel erklärte, daß er die Gefühle des Volkes teile. Er wolle alle verfassungsmäßigen Garantien aufrechterhalten, die Italien besitzt, und wolle diesem eine Regierung geben, die den nationalen Gefühlen entspreche. Der König beklagte auch lebhaft den Beschluß des früheren Ministerrats, der den Belagerungszustand gestern verhängt hatte, ohne vorher den König um seine Zustimmung zu fragen.

Mussolini ist in Rom eingetroffen. Das italienische WTB., die Agencia Stefani, hat sich bereits umgestellt. . . .

Die Londoner und Pariser Presse beurteilt den Putsch je nach ihrer eigenen Einstellung als Verbrechen gegen den Frieden Europas und gegen die italienische Verfassung — oder aber als herrlichen nationalen Aufschwung und Niederwerfung von Sozialismus und Internationalismus.

Wo steht der Feind?

Zum deutschnationalen Parteitag in Görlitz.

Der deutschnationale Parteitag in Görlitz hat ausgetagt; man kann wohl sagen, ausgerast. Wenigstens nach den Berichten der rechtsradikalen Presse scheint die Versammlung, die in der schönen Stadthalle tagte, einer Gesellschaft heulender Derwische ähnlicher gewesen zu sein, als einem Vertretertag, der ernste Beratungen zu pflegen und sachliche Beschlüsse zu fassen hat. Nach jedem Satz, den eine Parteigröße sprach — und andere kamen ja überhaupt nicht zu Wort — verzeichnet der parteioffiziöse Bericht „minutenlange Beifallskundgebungen", „nicht endenwollende" Huldigungen für den Redner. Mathematiker haben berechnet, daß vor lauter Klatschen und Bravorufen zum Reden überhaupt keine Zeit geblieben sein kann.

Der kritische Versuch, aus den breiten Schlagwortsuppen einen Gedankenbrocken herauszufischen, klammert sich an Exzellenz Hergt und seine Kampfansage an den Parlamentarismus. Schon klässt auch eine gut dressierte Presse mit Hussong und Horrido hinterdrein. Also ist eine große Aktion im Gange, hat die deutschnationale Partei eine grundsätzliche Wendung vollzogen? Wir glauben das keineswegs. Wenn ein ganz guter Freund Herrn Hergt ganz im Vertrauen fragen würde, was er sich bei seiner Rede eigentlich gedacht habe, so würde er vermutlich treuherzig antworten, er habe sich gar nichts dabei gedacht. Oder höchstens, daß man schon recht dick auftragen müsse, um den Wettbewerb an Demagogie mit den Deutschvölkischen aufnehmen zu können, worauf es jetzt ja hauptsächlich ankomme. Amüsant bleibt immerhin, daß sich Herr Hergt zu diesem Zweck genau derselben dummen Redensarten bediente, die sich die Kommunisten — schon abgewöhnt haben. Früher waren sie auf dem linken Flügel des Spartakusbundes sehr beliebt.

Die Kommunisten haben nämlich allmählich begriffen, daß das Schimpfen auf das parlamentarische System keinen Zweck hat, so lange man nichts an dessen Stelle zu setzen weiß. Das russische Sowjetsystem stößt ja immerhin auf einige Bedenken, außerdem wäre noch zu untersuchen, ob dabei viel weniger Zeit totgeschlagen und Papier nutzlos verbraucht wird. Andererseits sind ja auch die Deutschnationalen bisher fortschrittlich genug gewesen, sich nicht geradewegs zum Absolutismus des Alten Fritz oder Peter des Großen zu bekennen, sondern zur konstitutionellen Monarchie, die bekanntlich an den Mechanismus des Parlaments ebenso gebunden ist wie die demokratische Republik. Wenn Herr Hergt nicht den Beweis als erbracht anerkennen will, daß er in Görlitz nur sinnlose Phrasen gedroschen hat, so muß er uns noch sagen, wie er sich ein modernes Staatswesen ohne Parlamentarismus eigentlich denkt.

Ein gewissenhafter Politiker, gleichviel welcher Partei, hätte den gewiß sehr kritikbedürftigen Parlamentarismus nicht kritisiert oder wenigstens nicht so kritisiert, ohne hinzuzusetzen, daß dieser Parlamentarismus mit allen seinen Mängeln immer doch einen unentbehrlichen Regulator des modernen Staatslebens darstellt, und daß jeder Angriff auf ihn, der über das bloße Schimpfen hinausgeht, die Wurzel des staatlichen Daseins überhaupt trifft.

Indes müßte Herr Hergt nicht deutschnationaler Parteiführer sein, wenn er von solchen Gewissensbedenken beschwert wäre. Sein Amt ist es nun einmal, in unreifen Gehirnen jede mögliche Konfusion anzurichten und dann seine Hände in Unschuld zu waschen, wenn die Folgen bedenklich und in ihrer Rückwirkung schließlich auch für die deutschnationalen Parteiführer gefährlich sind. Für ihn kann also das Bedenken nicht existieren, daß in einer Zeit, in der sich der bayerisch-preußische Putschismus an italienischen Vorbildern begeistert, ein Hetzfeldzug gegen den Deutschen Reichstag als eine kleine Aufmunterung zu völkischen Befreiungstaten verstanden werden könnte. Für ihn kam es nur darauf an, seine von den Völkischen angefochtene Führerstellung durch das Zurschautragen eines wilden Scheinradikalismus zu befestigen.

Ob er mit dem erzielten Erfolg zufrieden ist, muß dahingestellt bleiben. Für den objektiven Beschauer ergibt sich zum mindesten, daß von einem Sieg der gemäßigten Richtung nicht die Rede sein kann. Der wäre nur dann vorhanden, wenn die gemäßigte Richtung gewagt hätte, sich öffentlich mit den Extremisten auseinanderzusetzen, und wenn es ihr gelungen wäre, die Meinung der Partei für sich zu gewinnen. Von dergleichen war aber nicht das geringste zu merken. Es tritt keine reinliche Scheidung ein, und die gemäßigte Richtung beherrscht keineswegs das Feld. Der Trennungsstrich wird nicht gezogen, die Völkischen bleiben mit ihrer Hauptmasse in der Partei, und wenn die Henning, Wulle und Graefe vor der Tür bleiben, vor die sie die Parteileitung gesetzt hat, so spielen dabei sachliche Momente offenbar eine viel geringere Rolle, als der Umstand, daß diese drei wilden Männer auch gegen die geheiligte Persönlichkeit des Herrn Hergt ihre Wortkeulen geschwungen hatten. Sie werden allenfalls eine ultrarechte Gruppe außerhalb der Partei bilden, aber mit dem rechtsbolschewistischen Parteiflügel in engster persönlicher und, wenn das Wort erlaubt ist, geistiger Fühlung bleiben.

Die deutschnationale Partei hat sich bitter beklagt über die Schärfe, die in dem bekannten Kampf- und Warnungsruf liegt: „Der Feind steht rechts!" Sie, für deren Vorfahren die Sozialdemokratie nie etwas anderes war, als „der innere Feind", meint jetzt treuherzig, zwischen Deutschen sollte man überhaupt nicht von „Feinden" sprechen, sondern höchstens von Gegnern. Die Deutschnationalen halten streng auf eine Sprache milder Brüderlichkeit — bei den anderen!

Der Parteitag von Görlitz war aber am allerwenigsten geeignet, diese Argumentation zu unterstützen, denn wahrhaftig — vertrauenerweckend sieht die Gesellschaft nicht aus. Und so wird es denn auch dabei bleiben müssen: Nicht der Gegner, sondern der Feind steht rechts!

„Mehrarbeit."

Auf dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Braunschweig sprach Reichstagsabgeordneter Stresemann über die Außen- und Innenpolitik. Er sagte bei dieser Gelegenheit, man könne im kommenden Winter keine Regierung gebrauchen, die nicht mit dem Achtstundentag breche. Herr Stresemann befindet sich mit diesen Ausführungen in edler Frontgemeinschaft mit der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung", die bei einer Betrachtung über dasselbe Thema die weltbewegende Entdeckung macht, daß der Mehrertrag der Produktion in stetig steigendem Maße der Arbeiterschaft zugute gekommen ist. Wenn Herr Stresemann so freundlich ist, der Sozialdemokratie trotzdem eine Mitarbeiterschaft an den Geschicken des Reiches zu gestatten, so möchten wir dazu bemerken, daß wir es vorziehen, ihn mit seiner Bundesgenossin, der „Deutschen Tageszeitung", allein zu lassen.

Das abgeänderte Getreidegesetz.

Das Gesetz zur Abänderung des Getreidegesetzes ist inzwischen veröffentlicht worden; es sieht eine Erhöhung der Preise für das erste Drittel der Umlage, für Roggen auf 28 300 M., für Weizen auf 30 300 M., für Gerste auf 27 300 M., für Hafer auf 25 500 M. die Tonne vor, also rund eine Vervierfachung des bisherigen Preises. Des weiteren sind in dem Gesetz die Ablieferungsfristen für das 2. und 3. Drittel der Umlage dahin geändert worden, daß bis zum 31. Dezember 1922, bis zum 31. Januar, 28. Februar, 15. April 1923 je ein weiteres Sechstel der Umlage zu liefern ist, und daß für jedes dieser Sechstel der Preis nach dem im Gesetz vom 4. Juli 1922 für die beiden letzten Drittel der Umlage angeordneten Verfahren festgesetzt wird. Endlich ist die in dem Gesetz vom 4. Juli 1922 vorgesehene Möglichkeit zur Ablösung der Ablieferungspflicht von Originalsaatgut durch einen Geldbetrag ausgedehnt worden auch auf anerkanntes Saatgut für die Frühjahrsbestellung.

Maria Montessori in Berlin.

Das Auditorium maximum der Universität ist überfüllt. Die italienische Aerztin und Pädagogin Dr. M. Montessori spricht zum erstenmal in Berlin. Sie spricht italienisch. Ein Stettiner Schulreformer übersetzt. Ganz stark ist der Eindruck dieser liebenswerten Frau, dieses weltbedeutenden Geistes. Ihre Sprache ist voller Musik, voll plastischer Anschaulichkeit. An der Hand von Lichtbildern gibt sie in großen Zügen eine Einführung in die grundlegenden Gedanken ihres pädagogischen Werkes, ihrer auf Biologie und Psychologie gegründeten Methode. Sie geht aus von der kleinkindlichen Eigenart und der pädagogischen Forderung der Gleichwertigkeit dieser Entwicklungsstufe mit den anderen Entwicklungsstufen. Sie betont die Notwendigkeit der freien Entfaltung der kindlichen Kräfte ohne hemmende Einwirkung des Erziehers. Die Gesetzlichkeit des Lebens liegt im Kinde, Fremdgesetze dürfen ihm nicht aufgezwungen werden. Des Erwachsenen Tätigkeit muß sich nur in Beobachtung des Kindes äußern, in der Hochachtung von kindlicher Eigenart und Schöpferkraft, in der Schaffung gesunder, kindgemäßer Lebensbedingungen, in innerer Aktivität und äußerer Passivität. Freiheit ist dem Kinde notwendig, aber eine Freiheit, die nicht Hemmungslosigkeit, sondern Beugung unter selbst geschaffenen, selbst erkannten Gesetzen bedeutet. Das Kind ist ein soziales Wesen mit denselben Rechten, wie sie der Erwachsene besitzt. Ein Wesen, dessen soziale Verantwortlichkeit durch Freiheit und selbständiges Handeln geweckt wird.

Die Weckung der kindlichen Kräfte beginnt mit der Schulung der Sinne. Eine isolierte Uebung dieser Sinne ist nötig, eine Selbstkontrolle durch das Kind. Uebungen im Stillschweigen, in der Konzentrationsfähigkeit bringen uns neue psychologische Entdeckungen. Der Reichtum der Kindesseele offenbart sich, die Intensität kindlichen Seelenlebens. Diese Methode der Selbsterziehung und Selbstförderung kommt ebenso in Betracht für die Schule. Vorbereitende Uebungen mit dem verschiedensten Material führen zu unterrichtlichen Schätzen. Nur auf diese Weise können neue selbständige Menschen erzogen werden, Menschen mit Eigenurteil.

Ein Redner aus Holland gab einen recht interessanten Ueberblick über die Durchführung der Montessori-Ideen in seinem Lande. In 13 Gemeinden bestehen schon 20 Montessori-Schulen mit 33 Klassen. Und in Deutschland? Beschämender Zustand: der einzige Montessori-Kindergarten in Deutschland, in Berlin-Lankwitz, ist jetzt geschlossen worden.

Auf diese Verhältnisse wies mit Ernst und Eindringlichkeit der Vorsitzende der Entschiedenen Schulreformer, Prof. Oestreich, hin. Die furchtbaren wirtschaftlichen Zustände fordern endlich die soziale Tat. Rettung der Kleinkindschaft durch Gründung von Kindergärten ist die Forderung der schweren Schicksalsstunde Deutschlands. H. S.

Herbst in der Stadt.

Den Herbst in der Stadt,
den hab ich satt,
und was die Poeten
vom Herbstzauber flöten
ist dummes Geschmiere.
Ich friere.

Mein Paletot
schwimmt irgendwo,
was Wert hat, ist jetzt
alles versetzt.

Ich kann, will ich dichten,
demnach bloß berichten:
vom Herbstfarbenspiel,
da merkste nicht viel;
du trittst aus dem Haus
und schon glitschste aus;
denn's Herbstlaub fällt runter,
wird braunschwarz, nicht bunter,
und dann wird's zu Matsch.
Herbst ist Quatsch.

Hans Klabautermann.

Schloßparktheater. Die Erstaufführung von Anatole Frances „Crainquebille" im Kleinen Steglitzer Theater wirkte nach den zahlreichen Ueberflüssigkeiten und Mittelmäßigkeiten des Berliner Theaterrepertoirs wie eine Erfrischung und fast wie eine Verheißung. Man spürte: Hier sprach ein wahrer Dichter zu den Menschen, ein Dichter, der das blutwarme Leben mit seinen Widersprüchen und Schattenseiten, mit seinen vielen Tragödien und Konflikten mit schöpferischer Hand gestaltete. Crainquebille, der alte Gemüsehändler in einer Pariser Vorstadt, wird von den Zahnrädern der Polizeijustiz erfaßt und unbarmherzig zermalmt. Vergebens bäumt er sich gegen das ihm unverständliche Verhängnis auf. Einmal aus dem Gleis geworfen, gerät er in die Reihen der völlig Entwurzelten, die von dem Mühlrad der Großstadt zerrieben werden. Nur im letzten Augenblick wird er von dem armen Zeitungsjungen aufgerichtet und zu neuem Leben erweckt. — Dieser tragische Konflikt kam in der Darstellung außerordentlich wirkungsvoll zur Geltung. Während Karl Götz dem Crainquebille Farbe und Leben verlieh, insbesondere wo er die Hilflosigkeit des Alten der Justizmaschinerie gegenüber zeichnete, ließ die Regie der Massenszenen in ihrer sorgfältigen Kleinmalerei das Milieu der Pariser Vorstadt mit aller Lebendigkeit erstehen. Der starke Beifall des Publikums galt ebensosehr dem Stücke wie der gelungenen Darstellung. A. S.

Stiftungen des Reichspräsidenten für das deutsche Handwerk. Anläßlich des Verfassungstages wurde vom Reichspräsidenten ein „Fonds für Wissenschaft, Kunst und Handwerk" gestiftet, über dessen Verteilung jetzt die ersten Mitteilungen gemacht werden können. Die Tatsache, daß aus diesem Fonds, der der Erhaltung des deutschen Wissens und Könnens gewidmet ist, jetzt auch wichtige, von der Not der Zeit bedrohte Arbeiten des deutschen Handwerks Hilfe erhalten, dürfte allgemein freudige Zustimmung finden. An erster Stelle steht, wie wir bereits mitteilten, eine Zuwendung für die vom Reichskunstwart Dr. Redslob gemeinsam mit dem Reichsverbande des deutschen Handwerks gegründete Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur. Außerdem hat das wirtschaftswissenschaftliche Institut für Handwerkerpolitik in Hannover zur Herausgabe des „Deutschen Handwerkerblattes" eine Summe erhalten. Ein weiterer Betrag wurde dem Karlsruher Institut für rationellen Handwerksbetrieb überwiesen. Auch eine Stiftung an den Schlesischen Bund für Heimatschutz ist im wesentlichen durch Aufgaben für das Handwerk begründet, die dort bearbeitet werden sollen.

Brennender Berg. Aus Kassel wird uns geschrieben: In dem sogenannten „König der hessischen Berge", im Meißner, bereiten sich geheimnisvolle Dinge vor. Unweit einer der höchsten Stellen, in der Nähe des romantischen Schwalbentales, sind riesige Felsmassen in Bewegung geraten, bröckeln und wandern. Alles deutet auf einen regelrechten Bergrutsch hin, der wahrscheinlich mit einem unterirdischen Brande in Verbindung steht. Dieses Feuer im Berge muß eine gewaltige Ausdehnung besitzen. Darauf läßt schließen, daß sich zahlreiche Erdlöcher in dem gefährdeten Gebiet gebildet haben, aus denen übelriechende Dämpfe aufsteigen. Um das Holz nicht zu schädigen, hat die Forstverwaltung den alten Baumbestand dieser Gegend niederlegen lassen, so daß der felsige Berg mit einem Felde von Baumstümpfen einen unwirtlichen, in seinem Chaos aber großartigen Eindruck macht. Da der Berg kohlehaltig ist, kann angenommen werden, daß jahrtausendelanger Druck des Gebirges diese Kohle zur Entzündung gebracht hat. Ein unterirdisches Feuer, das wiederholt angebohrt worden ist, loht auch in den etwa sechs Stunden vom Meißner entfernten Braunkohlengruben Oberkaufungen bei Kassel.

Das fehlte gerade noch, daß die paar Kohlen, die uns übrig geblieben sind, sich auf eigene Rechnung in Brand setzen!

Benedetto Croce in Berlin. Eine Reise des greisen Philosophen Benedetto Croce, des ehemaligen italienischen Kultusministers, nach Berlin wird angekündigt. Der Aufenthalt des Gelehrten, der sich nach dem Kriege mit dem Gewicht seines Namens und in seiner amtlichen Eigenschaft erfolgreich für die Rückgabe der deutschen Gelehrteninstitute auf italienischem Boden an Deutschland eingesetzt hat, steht, wie man annehmen darf, mit den Bestrebungen der italienischen Gelehrtenwelt in Zusammenhang, bei der Wiederanknüpfung der wissenschaftlichen Beziehungen vermittelnde Hilfe zu leisten. Bemühungen, die bisher allermeist am Widerstande der offiziellen akademischen Körperschaften Frankreichs und Belgiens gescheitert sind.

Zentraltheater. Heute abend werden statt „Kabale und Liebe" Gorkis „Kleinbürger" gegeben.

Niddy Impekoven tanzt am 1. November, nachmittags 4 Uhr, im Blüthner-Saal zu volkstümlichen Preisen. Zu dieser Vorstellung haben Ausländer keinen Zutritt. Man bittet um Mitnahme eines Ausweises.

Die Reparationskommission in Berlin.

Paris, 29. Oktober. (Havas.) Die Mitglieder der Reparationskommission haben Paris mit dem Kölner Schnellzug verlassen. Barthou, der vorher noch bei Poincaré gewesen war, entzog sich auf dem Nordbahnhof jedem Versuch einer Befragung, dagegen gab Sir John Bradbury folgende Erklärung ab: „Ich komme von London, wo ich mit meiner Regierung Fühlung nahm. Diese **Berliner Reise kann nicht als der Beginn einer neuen Politik betrachtet werden,** aber wir reisen mit neuen Arbeitsmethoden ab."

Englische Erklärungen.

London, 30. Oktober. (Reuter.) Bonar Laws Andeutung über eine mögliche Versteifung der britischen Haltung gegenüber Deutschland hat zu Betrachtungen darüber Anlaß gegeben, ob das neue britische Kabinett sich Bradburys Ansicht über die Notwendigkeit eines langfristigen Moratoriums für Deutschland zu eigen machen wird.

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, geht die Reparationskommission mit der offenen Absicht nach Berlin, rein sachlich festzustellen, was Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen leisten könne. Die jüngsten Verhandlungen der Reparationskommission hätten ergeben, daß keine akuten Schwierigkeiten zwischen England und Frankreich bestehen, ungeachtet verschiedenartiger Auffassung in der Frage der Methoden und der Modalitäten der deutschen Zahlungen.

Bradbury erklärte einem Vertreter des Reuter-Bureaus, er sei durchaus davon überzeugt, daß die deutschen Industriellen eine eigene Linie verfolgten, und daß beträchtliche Gewinne, wenigstens auf dem Papier, erzielt seien. Es sei nicht leicht, ihnen Einhalt zu tun. Die Deutschen fingen indessen jetzt an, sich zu beunruhigen und die Ansicht gewinne bei ihnen Boden, daß der Inflation gesteuert werden müsse. Die Regierung Wirths habe unter den schwierigen Verhältnissen sicherlich ihr Bestes getan.

London, 30. Oktober. (WTB.) Bradbury erklärte dem Pariser Berichterstatter der „Times", er und seine Kollegen in der Reparationskommission hätten den ernstesten Wunsch, die geeignetsten Mittel zu entdecken, um den Sturz der Mark aufzuhalten. Sie hofften, daß der Besuch in Berlin einen wirklichen Schritt vorwärtsführen werde. Der Berichterstatter fügt hinzu, die Delegierten seien bereit, mit Wirth, Hermes und den Finanzsachverständigen der Großindustriellen in Berlin zu beraten und, wenn möglich, ein Abkommen zu erzielen, das das Zusammenwirken der Kommission mit der deutschen Regierung sichere. Das einzige unmittelbare gemeinsame Interesse sei die Stabilität der Mark. Es scheine Hoffnung zu bestehen, daß, wenn ein vorläufiges Einvernehmen in Berlin zustandekommt, eine Zusammenkunft von Bonar Law mit Poincaré vereinbart werden wird, zur Besprechung der miteinander verknüpften Fragen der Reparationen und der interalliierten Schulden. Wahrscheinlich werde der **Garantieausschuß mit erweiterten Vollmachten und einer gewissen Unabhängigkeit im administrativen Sinne dauernd in Berlin seinen Sitz nehmen,** während die Reparationskommission in Paris als beratende Körperschaft verbleibe.

London, 30. Oktober. (WTB.) Der neue Schatzkanzler Baldwin erklärte in einer Rede, die Regierung werde versuchen, ein besseres Zusammenarbeiten mit Frankreich zu erzielen, als dies vor kurzem der Fall war. England und Frankreich seien die beiden mächtigsten Nationen in Europa und könnten, wenn sie miteinander übereinstimmten, ihren Willen durchsetzen. Wenn Frankreich und England nicht zusammen arbeiteten, werde es unmöglich sein, irgendeine Lösung in der Reparations- und Schuldenfrage zu erzielen, die die Ursachen der finanziellen Schwierigkeiten der Welt seien.

*

Die Reparationskommission trifft heute nachmittag in Berlin ein. — Heute vormittag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung des Reichskanzlers mit Sachverständigen auf finanzpolitischem Gebiete, worunter auch Genosse Dr. Hilferding sich befand, statt. Anschließend an diese Sachverständigenaussprache fand unter Vorsitz des Reichskanzlers eine „Chefbesprechung" statt, bei der die für Finanz- und Reparationsfragen zuständigen Minister und Staatssekretäre anwesend waren.

Zur Lausanner Orientkonferenz am 13. November hat die Entente jetzt Nordamerika und — soweit die Meerengenfrage beraten wird — auch Sowjetrußland offiziell eingeladen.

Dollar 4170.

Im Hinblick auf die bevorstehende Ankunft der Reparationskommission in Berlin verhält sich der hiesige Devisenmarkt vorläufig vollkommen abwartend. Die Umsätze sind minimal und finden ungefähr zu den Kursen von Ende der vorigen Woche statt. Der Dollar stellte sich gegen Mittag auf 4150. Irgendwelche Anregungen politischer Art lagen bei Beginn der neuen Woche nicht vor.

An den Effektenmärkten hat die Spekulation angesichts der am Freitag eingetretenen Abschwächung mit einem weiteren Rückgang der Kurse gerechnet. Es zeigt sich jedoch, daß wieder äußerst umfangreiche Kauforders vom In- und Auslande eingegangen sind, die natürlich dem Kursniveau eine starke Stütze boten. Besonders lebhaft war das Geschäft in allen Valuta- und Kolonialwerten. Große Umsätze fanden am Kuponmarkt statt, wo insbesondere die Kupons der rumänischen Anleihe von Pariser Finanzleuten anscheinend auf Rechnung des rumänischen Finanzministeriums aufgekauft werden. Die rumänische Regierung kommt auf diese Weise unter Ausnutzung der Valutaunterschiede noch sehr billig in den Besitz der von ihr ohnehin einzulösenden Kupons. In Inlandswerten hat sich das Geschäft auch wieder belebt; besonders fest liegen Montanaktien.

Devisenkurse.

	30. Oktober		28. Oktober	
	Käufer- (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs
1 holländischer Gulden	1635.90	1644.10	1603.98	1612.02
1 argentinischer Papier-Peso	1506.20	1513.80	1476.30	1483.70
1 belgischer Frank	271.32	272.68	270.32	271.68
1 norwegische Krone	753.11	756.89	739.14	742.86
1 dänische Krone	840.39	844.61	825.93	830.07
1 schwedische Krone	1122.18	1127.82	1102.23	1107.77
1 finnische Mark	101.74	102.26	99.—	99.50
1 japanischer Yen	—	—	1938.—	1998.—
1 italienische Lire	163.59	164.41	162.09	162.91
1 Pfund Sterling	18703.12	18796.88	18103.87	18196.13
1 Dollar	4170.03	4197.97	4127.15	4147.85
1 französischer Frank	291.27	292.73	290.27	291.73
1 brasilianischer Milreis	473.81	476.19	468.82	471.18
1 Schweizer Frank	759.05	762.91	746.13	749.87
1 spanischer Peseta	641.39	644.61	628.42	631.58
100 österr. Kronen (abgest.)	5.38	5.42	5.23	5.27
1 tschechische Krone	133.71	134.00	130.07	130.73
1 ungarische Krone	—	—	1.59	1.61
1 bulgarischer Lewa	28.52	28.68	27.93	28.07

Die billigste Wurst.

Es gibt noch etwas umsonst. Sogar beim teuren Schlächter. Sollte man das für möglich halten? Selbst Wurstzipfel, Speckschwarten und andere früher nur von Bettlern begehrte Abfälle kosten ja dort heute ein paar Zwanziger. „Umsonst" gibt es nach alter Sitte die wohlschmeckende, mit richtiggehenden Fettaugen geschmückte Wurstsuppe. Am Freitag oder Sonnabend, wenn ganz früher vor der Ladentür der Stuhl mit der weißen Schürze hing, aus der dann später eine weißleinene Fahne mit der zierlich gestickten Inschrift „Heute frische Blut- und Leberwurst" wurde. Inzwischen ist abermals eine Aenderung eingetreten, die mit viel geriebener Semmel und kleinen Rosinen versetzten warmen Leberwürstel, einst für einen Sechser erhältlich, gab es schon während des Krieges nicht mehr. Für die verwurstete Leber fand sich einträglichere Verwendung. Diese Sorte warmer Würstchen scheint endgültig ausgestorben zu sein. Auch die Wurstfahne ist seltener zu sehen und dann gewöhnlich nur im Schaufenster. Die frische Blutwurst ist aber noch da oder richtiger bei einem Teile der Groß-Berliner Schlächter wieder da, nachdem auch diese Fabrikation eine Zeitlang fast ganz aufgehört hatte. Freilich muß man heute in der frischen Blutwurst die Fettstücke mit der Laterne suchen. Das ist eigentlich ganz gut so. Sonst würde diese Wurst, von der es vor dem Krieg für sechs Nickel ein ganzes Pfund gab, bedeutend mehr als „nur" 140 Mark kosten. Für einen so netten Preis gibt es dann die Wurstsuppe „umsonst", einen ganzen Pott voll. Die Hausfrauen bestellen möglichst schon im voraus und stehen an. Mit frischer Blutwurst läßt sich ja so manches frugale Mittagessen bereiten. Sie ist um mehr als die Hälfte billiger wie jede andere Wurst und könnte noch sehr viel billiger sein, wenn nicht auch das Schweineblut infiziert wäre vom Dollar.

Drei Kinder durch Gas vergiftet.

Die offenen Verschlußklappen.

In der Wohnung des Naturheilkundigen F. Lehmphul, Potsdamer Straße 27b, wurden heute morgen gegen 8½ Uhr die beiden Söhne Lehmphuls, der 13jährige Horst und der 4jährige Ralph sowie der dort zu Besuch weilende 13jährige Ernst Kraft durch Gas vergiftet tot aufgefunden, als man sie wecken wollte. Die Schuld trifft allem Anschein nach die Hausangestellte, die am Abend zuvor den Gasmesser aufgefüllt, aber vergessen hatte, die Verschlußklappen zu schließen. Da die Küchentür nachts über offen blieb und die Tür zum Kinderzimmer nur angelehnt wurde, konnte das Gas ungehindert in das Kinderzimmer einströmen. Der verunglückte Schüler Ernst Kraft war bei der Familie Lehmphul in Pension, da seine Eltern in Amerika leben. Nach Absolvierung der Schule sollte er seinen Eltern über das Wasser nach Amerika folgen. — Mit ihrem achtjährigen Töchterchen ist die 34 Jahre alte Ehefrau Luise Hoffmann aus der Lottumstr. 27 in den Tod gegangen. Die Frau unterhielt seit einiger Zeit hinter dem Rücken ihres Mannes Beziehungen zu einem anderen. Als der Ehemann davon erfuhr, gab es heftige Auseinandersetzungen. Der Mann verließ darauf die Wohnung, kehrte abends zurück und fand Frau und Kind tot auf. Die Frau hatte sich und ihr Töchterchen mit Gas vergiftet. In einem Briefe hinterließ sie, daß sie ohne den anderen Mann nicht weiter leben könne. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die beiden Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

In acht Wochen Millionär.

Ein Galizier Siegmund Roßberger ist in acht Wochen mehrfacher Millionär geworden. Vor einiger Zeit war er als internationaler Taschendieb, Falschspieler und Zechpreller von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Um über die Grenze abgeschoben zu werden, war er nach dem Sammellager in Kottbus gebracht worden. Die Internierten erhalten hier öfter Urlaub und von einem solchen war Herr Roßberger vor acht Wochen nicht wieder in das Lager zurückgekehrt. Gestern nun wurde er von Kriminalbeamten in der Friedrichstraße erkannt, als er sich mit anderen Internierten des Sammellagers, die ebenfalls Urlaub erhalten hatten, getroffen hatte. Roßberger, der wieder gesucht wurde, wurde festgenommen und in seinem Besitz wurden nicht weniger als drei Millionen Mark in deutschem Gelde und ausländischen Devisen gefunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Roßberger in der Zwischenzeit wieder D-Zug-Diebstähle ausgeführt und dabei das Geld erbeutet hat.

Schon wieder ein Gerüsteinsturz.

Heute morgen ereignete sich im Treppenhause der Allianz-Versicherungsgesellschaft, Mauerstr. 16/18, ein Gerüsteinsturz, wobei fünf Personen zuschaden kamen. Zwei davon sind schwer, die anderen leichter verletzt worden. Nach den angestellten Ermittlungen werden im Hause Mauerstr. 16/18 zurzeit Aufstockungsarbeiten ausgeführt, im Treppenhause selbst war eine Rüstungsdecke, bestehend aus Steifen von 18×18 Zentimeter Langholz, aufgestellt, von der aus die Bauarbeiten ausgeführt werden. Auf dem Gerüst selbst befand sich eine doppelte Rüstbreiterdeckung. Als heute morgen gegen 7¼ Uhr der Maurerpolier mit einem Arbeiter und drei Maurern auf diesem Gerüst standen, gab plötzlich die Rüstungsdecke nach und stürzte mit den fünf auf ihr stehenden Personen aus dem dritten Stockwerk in das Treppenhaus hinab. Die sofort alarmierte Feuerwehr holte die Verletzten heraus und brachte sie nach der Rettungsstelle in der Kronenstraße. Die beiden Schwerverletzten, der 27 Jahre alte Maurer Franz Beyersdorf aus Wilmersdorf, Mannheimer Straße 15, und der 53 Jahre alte Arbeiter Joseph Warny aus der Mauerstr. 29 wurden nach der Charité in der Ziegelstraße transportiert. Die leichter Verletzten, der Maurerpolier Schmiedecke aus der Sickingenstr. 3 und die Maurer Paul Gerdmann, Mariannenstr. 37, und Erich Kirste aus Schöneberg, Tempelhofer Straße 16, erhielten die ersten Verbände auf der Rettungsstelle in der Kronenstraße. Die Schuldfrage konnte bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt werden. Der Materialschaden ist verhältnismäßig gering.

Die neue Zuckerkarte.

Die soeben ausgegebene Nummer 12 des Nachrichtenblattes „Die Konsum-Genossenschaft" weiß über die vom 1. Dezember ab wiederaufzunehmende Zwangsbewirtschaftung des Zuckers und über die Preisbildung folgendes zu berichten: Die Druckkosten der Zuckerkarten in Höhe von etwa 80 Millionen Mark trägt der Großhandel. Dieser wälzt die Kosten, die sich auf 40—50 M. pro Sack belaufen, natürlich wieder auf die Konsumenten ab. Der Zucker ab Fabrik wird dem Großhandel voraussichtlich mit 70 M. pro Pfund berechnet. Die Anmelde- und Kundenliste wie bei der früheren Zwangswirtschaft fällt fort. Für Lieferungen ab Januar soll für Zinsverlust, Versicherungsprämie und Lagergeld noch ein Aufschlag von 500 M. pro Sack gezahlt werden.

Nächtliche Schießerei. In der Nacht gegen 2 Uhr wurde der 36 Jahre alte Postaushelfer Tomski Ecke der Wiesen- und Kösliner Straße von drei Männern überfallen. Sie verlangten von ihm seinen Paletot und sein Geld und gaben, als T. sich zur Wehr setzte, zwei Schüsse auf ihn ab, durch die er am Halse verletzt wurde. Einer Streife, die infolge der Schüsse herbeieilte, gelang es, die Täter an der Goethestraße zu stellen. Während einer der Beamten einen der Burschen nach Waffen durchsuchte, wurde er plötzlich von hinten gepackt, so daß es dem Kerl gelang zu entkommen. Aus einer Entfernung von 10 Metern gab er noch zwei Schüsse auf den Beamten ab, die aber fehlgingen. Die Streife setzte den Straßenräubern nach und feuerte, da sie auf wiederholten Haltruf nicht standen, zwei Schüsse ab, die jedoch in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlten. Eine der Kugeln traf die 24 Jahre alte Frau Meta D., die sich mit ihrem Gatten auf dem Heimwege befand, am linken Oberarm und verletzte sie leicht. Auf der Rettungsstelle in der Lindower Straße erhielt sie den ersten Verband. Die Wegelagerer sind leider entkommen.

Opfer einer Kesselexplosion. In der Potsdamer Straße 112 explodierte ein Luftdruckkessel. Zwei dort arbeitende Monteure Kunzel und Altmeyer erlitten schwere Brandwunden und mußten schleunigst nach dem Elisabeth-Krankenhause geschafft werden. Die Verbrennungen erstrecken sich über etwa zwei Drittel des ganzen Körpers und sind so schwer, daß die Aerzte an dem Aufkommen der beiden Verunglückten zweifeln. Die Entstehungsursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden.

Nächste Woche zwei Stadtverordnetensitzungen. Um die Festsetzung der städtischen Wasser- und Strompreise zu beschleunigen, denen ebenso wie beim Gas die Kohlenklausel zugrunde gelegt werden soll, findet am nächsten Dienstag, abends 6 Uhr, eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt. Es wird lediglich über die Vorlagen wegen anderweitiger Festsetzung der Strompreise und Einführung einer Teuerungsklausel für die Berechnung des Wasserpreises abgestimmt werden.

Die Deutsche Hochschule für Politik beginnt am heutigen Tage ihr Wintersemester. Unter den Vorlesungen finden wir u. a. verzeichnet: Dr. Rudolf Hilferding „Grundlagen der Politik", Abgeordneter Prof. Dr. Waentig „Geschichte, Kultur und Politik der Japaner", Woldt „Nationelle Wirtschaft und Berufsauslese". — Die Vorlesungen finden nachmittags zwischen 5 und 9 Uhr Schinkelplatz 6 (Alte Bauakademie) statt.

Der Sozialismus und die modernen politischen Strömungen in Italien heißt das Thema, über das der bekannte italienische Parteigenosse und Publizist Prof. Aldo Oberdorfer am kommenden Mittwoch, den 1. November, auf Einladung der Jungsozialisten im Bürgersaal des Berliner Rathauses (Eingang Königstraße) sprechen wird. Beginn 7 Uhr. Gäste willkommen.

Neun Monate Gefängnis für den „Avare"-Kapitän. Das Landgericht zu Hamburg hat nach mehrtägigen Verhandlungen über die Frage, wer am Kentern des brasilianischen Dampfers „Avare" schuld sei, das Urteil gefällt. Der Kapitän Prado wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, der erste Maschinist Immediato und der Hafenlotse Schmidt, die ebenfalls unter Anklage standen, wurden freigesprochen.

Seemannstod. Der Hamburger Seeleichter „Lahn", der im Tau des Schleppdampfers „Titan" mit einer Ladung Alteisen von Petersburg nach Hamburg fuhr, ist am Abend des 24. Oktober bei schwerem Schneesturm im Finnischen Meerbusen gesunken. Die gesamte Besatzung von 6 Mann ist ertrunken. Der Schleppdampfer hat die Reise fortgesetzt.

Festnahme eines Brillantenschmugglers. Bei einer Zollrevision des Nachtschnellzuges Warschau—Paris auf dem Hauptbahnhof in Aachen wurden von Beamten des Zollgrenzkommissariats einem Ausländer Brillanten im Werte von 23 Millionen Mark abgenommen.

Ueberschwemmungen in Serbien. Infolge starker Regengüsse sind in verschiedenen Landesteilen Serbiens Ueberschwemmungen eingetreten. Insbesondere ist die Gegend von Nisch infolge des Austritts der Nisava stark in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem die meisten Holzbrücken weggeschwemmt sind, ist der Verkehr zwischen den beiden Ufern infolge der starken Strömung unterbrochen.

Raubmordversuch im Eisenbahnzug. In einem Abteil erster Klasse wurde der 40 Jahre alte Amerikaner James Sauerwein aus Koblenz blutüberströmt mit Stichwunden im Kopf bewußtlos aufgefunden. Es wurde ihm die Brieftasche mit etwa 300 Dollars, 500 französischen und 100 schweizer Franken geraubt. Er wurde sofort in einer chirurgischen Privatklinik operiert. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Der Täter hat vermutlich in Wiesbaden den Zug verlassen. Sonntag nachmittag ist aus Koblenz eine amerikanische Delegation von fünf Herren hier eingetroffen.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Zunächst etwas wärmer, überwiegend trübe mit wiederholten Niederschlägen und frischen westlichen bis nordwestlichen Winden, nachher allmähliche Aufheiterung und neue Abkühlung.

Groß-Berliner Partei-Nachrichten

der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Heute, Montag, den 30. Oktober.

Achtung 131. Abt. Niederschönhausen. Die in der Sonntagsausgabe angekündigte Mitgliederversammlung für heute abend ist nicht für die 131. Abt. bestimmt, und findet nicht statt.

29. Abt. Abends 7 Uhr bei W. Burg, Prenzlauer Allee 159, Vorstandssitzung. Morgen, Dienstag den 31. Okt. 7½ Uhr, wichtige Funktionärsitzung bei W. Burg, Prenzlauer Allee 159.

103. Abt. Oberschöneweide. Abends 7½ Uhr, im Zeichensaal der Kottmeyer-Schule keine Mitgliederversammlung, sondern Frauenabend. Thema: „Aus der Zeit des Sozialistengesetzes". Ref. Gen. Dr. Max Schütte.

104. Abt. Niederschöneweide. Abends 7½ Uhr, Frauenabend in der Schulaula Berliner Straße. Vortrag.

Morgen, Dienstag, den 31. Oktober.

13. Abt. Abends 7½ Uhr, Bezirksführersitzung bei Schlitter, Granseer Str. 6. Erscheinen auch der früheren Funktionäre des 19. Distrikts (3. und 4. Abt.) unbedingt erforderlich.

Justiz. Dienstag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Konferenzsaal der Vorwärts-Redaktion, Lindenstraße 3, 4. Hof 4 Treppen, eine Konferenz sämtlicher Funktionäre der VSPD. statt. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung und unsere nächsten Aufgaben. 2. Freie Aussprache. 3. Organisationsfragen. Es wird gebeten, zu dieser Konferenz nicht nur selbst zu erscheinen, sondern auch die Kollegen, die der früheren USPD. angehörten, mitzubringen.

Sport.

Großer Preis von Karlshorst.

Gestern kam in der Wuhlheide, bei einem Massenandrang des Publikums, der Große Preis von Karlshorst zum Austrag, der mit 500 000 Mark dotiert war. Dieses ½-Millionen-Rennen, es ist das erstemal, daß ein solches in Deutschland zur Ausschreibung gelangte, holte sich Kurt von Tepper-Laskis Minor unter R. v. Westernhagen. Lilienstein, Heribert und Spreewald schieden durch Sturz aus, während Feierabend durch Karambolage mit einer Stange außer Gefecht gesetzt wurde.

1. Rennen. 1. Hastig (Gregge), 2. Barbar (Mühchen), 3. Blauschwarz (Eicke). Toto: 91 : 10. Pl. 33, 75, 36 : 10. Ferner liefen: Balalaika (4.), Ginster, Wilibertus, Patella, Orianne, Savohard (gef.), Flieger (angeh.), Parma II, Radom, Karl der Große (gef.)

2. Rennen. 1. Altmärker (Derlel), 2. Wilde Rose (P. Schneider), 3. Babieca (Mühchen). Toto: 17 : 10. Pl. 12, 13, 25 : 10. Ferner liefen: Glücklaube (4.), Ganymed, Tristan, Maffary.

3. Rennen. 1. Rohrdommel (Streit), 2. Rosenfels (Nardel), 3. Roderich (Sinß). Toto: 59 : 10. Pl. 20, 19, 35 : 10. Ferner liefen: Argesul (4.), Einhart, Pendiks, Sonnenrose, Komoran, Orkan, Narr, Centrifugal, Liwia.

4. Rennen. 1. Sinnig (R. v. Westernhagen), 2. Karmal (Gerd Borcke). Toto: 46 : 10. Pl. 18, 16 : 10. Ferner liefen: Drachme (3.), Wetterscheide.

5. Rennen. 1. Minor (R. v. Westernhagen), 2. Schwerenöter (Derlel), 3. Erich (v. Mohner). Toto: 62 : 10. Pl. 18, 29, 24 : 10. Ferner liefen: Orkus (4.), Spreewald (gef.), Heribert (gef.), Feierabend (gef.), Glatteis, Lilienstein (angeh.)

6. Rennen. 1. Heldin (O. v. Mitlaffs), 2. Punsch (Lt. Staudinger), 3. Jupiter II (v. Blaten). Toto: 27 : 10. Pl. 13, 13 : 10. Ferner liefen: Paganini, Auswahl.

7. Rennen. 1. Clement (P. Lewicki), 2. Bad (Male), 3. Madonna (P. Schneider). Toto: 50 : 10. Pl. 18, 15, 17 : 10. Ferner liefen: Wiwia, Queen Henriette, Morgenstunde, Charlatan, Gebalind, Importe, Rosperga.

8. Rennen. 1. Luftschloß (F. Conrad), 2. Walchbär (Ebert), 3. Gambalso (E. Lüneberger). Toto: 108 : 10. Pl. 38, 21 : 10. Ferner liefen: Reicher Trost (4.), Lebenssonne.

Gewerkschaftsbewegung

Kampfstimmung der Eisenbahner.

Zu Tausenden waren gestern die Mitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes in der „Neuen Welt“ versammelt, um zu dem Ergebnis der Lohnverhandlungen mit der Reichsregierung Stellung zu nehmen. Die imposante Versammlung wurde vom Vorsitzenden der Ortsverwaltung des Verbandes, Reeser, geleitet, das Referat hatte der Vorsitzende des Verbandes, Scheffel, übernommen.

In seinem sehr umfangreichen Bericht ging der Referent ausführlich auf den Verlauf der Verhandlungen ein und hob hervor, daß die Vertreter der Gewerkschaften zur Begründung ihrer Forderungen auf die ungeheuer und sprunghaft gestiegene Teuerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse hingewiesen haben. Dabei stellten sie fest, daß die Bezüge vom Ausland um etwa 37, die aus dem Inland aber auf etwa 61 Prozent gestiegen sind. Hier spiele der ungehemmte Wucher eine vernichtende Rolle. Wie der Redner erklärte, laufen fortgesetzt aus allen Teilen des Reiches Depeschen an den Verband ein, aus denen sich eine erregte Stimmung der Eisenbahner bekundet und die eine ausreichende Aufbesserung der Bezüge verlangen, wenn es ohne Kampf abgehen solle.

Im Verlauf der Verhandlungen haben die Gewerkschaften die Auffassung gewonnen, daß die Regierung den Dingen nicht gleichgültig gegenübersteht, aber immer noch glaubt, auf niedrigere Löhne in der Industrie Rücksicht nehmen zu müssen. Andererseits erkennt auch die Regierung an, daß von den Gewerkschaften alles getan worden ist, um eine Verständigung herbeizuführen.

Die letzte Forderung der Gewerkschaften war eine Zulage von 15 Mark für die erste, 25 Mark für die zweite Oktoberhälfte und 40 Mark ab 1. November. Die Regierung wollte 5 Mark für die erste, 10 Mark für die zweite Oktoberhälfte und 22 Mark ab 1. November bewilligen.

Die Gewerkschaften lehnten ab, hierauf einzugehen, machten aber den Vorschlag, die Regierung möge eine Pauschalsumme an alle volljährigen Arbeiter in Höhe von 3900 Mark als Ausgleichszahlung für Oktober leisten.

Die Regierung erklärte sich bereit, folgende Sätze zu zahlen: An Handwerker (von 21 Jahren ab) 1700, Handarbeiter 1600 Mark. Für Frauen sollten 800 und für jedes Kind 300 Mark gewährt werden. Von Ortsklasse zu Ortsklasse sollten sich diese Beträge um je 40 Mark abstufen. Die Frauen sollten hiervon 70 und die Arbeiter im Alter von 18 bis 21 Jahre 50 Prozent erhalten.

Wie Scheffel anschließend mitteilte, soll am nächsten Dienstag und Mitwoch weiter verhandelt werden. Vorläufig müsse volle Ruhe und Disziplin in allen Betrieben aufrechterhalten und Geduld bis zum Ende der Verhandlungen gewahrt werden. Komme es zu keiner Verständigung, so werde der Verband nicht verfehlen, an die Mitglieder zu appellieren. Die Erregung dürfe sich aber nicht zu politischen Aktionen auswachsen. Der Kampf müsse gewerkschaftlich geführt werden und darauf eingestellt sein, mit möglichst wenig Opfern den größten Erfolg zu erringen: „Der Deutsche Eisenbahnerverband darf nicht untergehen, dann würde alles verloren sein.“ (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Referat setzte eine längere Aussprache ein, die sich zeitweise etwas stürmisch gestaltete, aber doch in sachlicher Weise beendet werden konnte.

Schließlich wurde mit überwiegender Mehrheit eine Entschließung der Ortsverwaltung angenommen, die gegen das unsoziale Verhalten der Regierung protestiert und das von dieser gemachte Angebot als ein völlig unzureichendes erklärt. Es gewähre keinen Ausgleich zwischen den gewaltigen Preissteigerungen in den letzten Wochen und den derzeitigen Bezügen des Eisenbahnpersonals. Durch die wahnsinnig steigende Teuerung und die Tatenlosigkeit der Regierung werde die Existenz des Eisenbahnpersonals geradezu gefährdet, was zu den schwersten Kämpfen und Erschütterungen unseres ganzen Wirtschaftslebens führen müsse. Wenn die Regierung bei den wieder beginnenden Verhandlungen keine anderen Zugeständnisse mache, werde die Organisation, durch die wirtschaftliche Not ihrer Mitglieder gezwungen, mit den letzten zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die fortschreitende Verelendung aufnehmen. Die Verantwortung für eine solche notgedrungene Maßnahme müsse in ihrer ganzen Schwere auf die Regierung zurückfallen.

Vor Schluß stimmte die Versammlung noch einem Protest gegen das Verbot der „Roten Fahne“ und einer Eisenbahnerversammlung zu.

Metallarbeiter — Bezirk Weißensee! Dienstag nachm. 4 Uhr im „Grünen Baum“, Berliner Allee 204, Funktionärkonferenz der Richtung Amsterdam. Mitgliedsbuch der Partei legitimiert.

Generalversammlung der Gemeindearbeiter.

In der ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter am Freitag im Gewerkschaftshaus wurde der Geschäftsbericht vom 3. Quartal von Polenske erstattet. Der Redner verbreitete sich in seinem Bericht insbesondere über die Lohnbewegungen und hob hervor, daß die Aufbesserung der Löhne bei weitem nicht mit der rapid gestiegenen Teuerung Schritt gehalten habe. Anschließend ging Polenske auf die Verhandlungen näher ein, die von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften mit der Regierung über die Löhne der Reichsarbeiter gepflogen worden sind. Von den Vertretern der Gewerkschaften ist die Forderung eines Stundenzuschlages von 50 M. erhoben worden. Die Regierung hat sich bereit erklärt, für Oktober folgende Nachzahlungen zu gewähren: Für Handwerker 1700, Vollarbeiter 1600, Frauenzulage 800 und jedes Kind 300 M. Das würde einem Stundenlohn von etwa 25 M. für einen verheirateten Arbeiter mit zwei Kindern gleichkommen. Von den Vertretern der Organisationen ist dieses Angebot abgelehnt worden. In der nächsten Woche soll erneut verhandelt werden.

Der Magistrat hat nun anlehnend an diese Reichsverhandlungen beschlossen, den städtischen Arbeitern einen Vorschuß auf die Löhne in Höhe von 2500 M. zu gewähren. Frauen und Jugendliche sollen etwas weniger erhalten. Sonnabend sollte über die Löhne der Gemeindearbeiter im Reichsarbeitsministerium verhandelt werden. Nachdem der Kassierer Hoffmann über die Kassenlage berichtet hatte, setzte eine lange und sehr lebhafte Aussprache ein, an der sich vorwiegend kommunistische Redner beteiligten.

Angenommen wurde eine Entschließung, in der die Versammlung von den Vorschlägen der Regierung entrüstet Kenntnis genommen hat und darin eine Verkennung der wirtschaftlichen Lage erblickt. Sie spricht den Ministerialräten Kühnemann und v. Schlieben schärfstes Mißtrauen aus und fordert ihre Ablehnung als Verhandlungsleiter. Ferner fordert sie von den Spitzenorganisationen und dem ADGB. eine durchgeifende Regelung der Lohnverhältnisse.

Absage an die Kommunisten.

Am Sonntag tagte in Cöthen eine von 120 Delegierten besuchte Konferenz der Verbandsfunktionäre und Betriebsobleute des Verbandes der Bergarbeiter für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Die Delegierten vertraten 40 000 im Braunkohlen-, Kali- und Erzbergbau beschäftigte Bergarbeiter. Nach einem Referat von Hesse-Halle vom Bergarbeiterverband über „Teuerung und Gewerkschaften“, wurde mit 110 gegen 10 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die fortschreitende Konzernierung der Unternehmungen und die Fusionen des Bank- und Börsenkapitals enteignen alle Sachwerte in die Hände weniger Herrenmenschen. Die Konferenz fordert den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund als maßgebende Vertretung der freiorganisierten Arbeiter auf, unverzüglich bei der Reichsregierung dahin zu wirken, eine planmäßige Erfassung aller im Inland erzeugten Lebensmittel und Rohstoffe vorzunehmen.

Die Konferenz verwirft alle Sonderorganisationen und Veranstaltungen; sie erblickt auch keine Hilfe durch einen wilden Reichsbetriebsrätekongreß.

Gegenüber der systematischen Konzernierung der deutschen Industrie kann als Gegenmacht nur eine stark ausgebaute, disziplinierte Arbeiterschaft erfolgreich auftreten.

Hungerlöhne in der Ladenoptik. Zu dem unter vorstehendem Titel veröffentlichten Artikel ersucht uns die Firma Meßter, mitzuteilen, daß nur die beiden jüngsten Gehilfen, wovon der eine im Oktober ausgelernt hat, einen Wochenverdienst von 2250 M. bekommen. Die Löhne der anderen Arbeiter seien erheblich höher und betrügen bis zu 10 000 M. die Woche.

Eisenbahnerstreik in Kaiserslautern. In Kaiserslautern befinden sich seit einigen Tagen die Eisenbahnarbeiter im Ausstande, weil die Betriebsleitung die verlangte Teuerungszulage nur teilweise bewilligt hat. Da die Angestellten an dem Streik bisher nicht teilnehmen und die durchgehenden Schnellzüge mit Kohlen versorgt sind, wurde nur der Nahverkehr eingeschränkt.

Dazu erklärt die Eisenbahndirektion Ludwigshafen, daß der Streik ausbrach, weil die Forderung auf Auszahlung eines Vorschusses von 5000 M. vom Reichsverkehrsministerium nicht im vollen Ausmaße bewilligt wurde.

Inzwischen ist der Streik auch auf Neustadt a. d. H. übergesprungen.

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller. Dienstag abend 7 Uhr in der Königsbank, Große Frankfurter Straße 117: Versammlung aller Tapezierer. Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen.

Siemens-Werner-Werk! Dienstag nachm. 4 Uhr bei Marsandt, Nonnendamm-Allee, Versammlung aller Mitglieder der VSPD. Jeder einzelne muß erscheinen.

Wirtschaft

Das französische und englische Interesse in der Türkei. Frankreich ist der größte Gläubiger der Türkei, England der wichtigste Käufer und Verkäufer auf den türkischen Märkten. Das geht aus folgenden Zahlen hervor: Vor dem Kriege bildeten die englischen Waren 20 Prozent, die französischen nur 9 Prozent der türkischen Gesamteinfuhr; für die Ausfuhr waren die entsprechenden Zahlen 22 Prozent und 17 Prozent. Dagegen betrug das französische Kapital in türkischen Staatsanleihen mehr als 3 Milliarden Goldfrank, das englische nur 650 Millionen; eine Milliarde Goldfrank in türkischen Eisenbahn- und Industrieobligationen waren in französischen und nur 250 Millionen in englischen Händen. Die Teilnahme der einzelnen europäischen Ländern an der Finanzierung der Türkei wird durch folgende Ziffern verdeutlicht: Frankreich 66 Prozent, England 11 Prozent, Deutschland und Belgien je 7½ Prozent, Holland und Italien je 1½ Prozent. Heute, nach dem Wegfall des deutschen Kapitalbesitzes (§ 261 des Friedensvertrages) wird der Anteil aller Alliierten etwas höher sein. Die Rolle Frankreichs als des Hauptgläubigers bleibt bestehen.

Breslauer Messe. Die Breslauer Frühjahrsmesse findet in der Zeit vom 11. bis 14. März statt im unmittelbaren Anschluß an die Leipziger Messe.

„Die Stützung der Mark.“ In diesem Artikel, der unter „Wirtschaft“ in der Sonntagsausgabe des „Vorwärts“ erschien, haben sich durch technische Versehen einige Fehler eingeschlichen, die mehr die Form als den Inhalt der Darstellung beeinträchtigten und die unsere Leser wahrscheinlich schon berichtigt haben. Wir glauben daher von einer ordentlichen Berichtigung absehen zu können.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3

Raucher leiden meist unter starker Verschleimung der Rachenhöhle. Nehmen Sie **Panflavin-Pastillen** zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle, die eine hemmende Wirkung bei Erkältungen und Ansteckungen ausüben. Panflavin-Pastillen sind angenehm von Geschmack und greifen den Magen nicht an. Von ersten Forschern warm empfohlen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Gewinn-Auszug

der

20. Preuß.-Südd. (246. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse — 17. Ziehungstag — 28. Oktober 1922

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. — Nachdruck verboten.

In der 1. Ziehung wurden Gewinne über 1500 Mark gezogen:

4 zu 10 000 M 69378 224784
26 zu 5000 M 2582[illegible] 32602 116692 214691 241068 265331 270634 300862 318236 3687[illegible] 365441 372377
132 zu 3000 M 9456 11869 16114 17860 31063 36770 62570 72718 70658 90136 93727 96[illegible] 98749 102106 10[illegible] 109035 114271 120516 125[illegible] 127960 131749 134986 13[illegible]77 136408 139374 169486 167589 177391 187499 189840 191[illegible]13 197296 199809 216147 220591 226921 226654 228774 231268 231609 246161 252668 263947 267467 260814 287567 288518 308909 312285 313474 315661 320084 320833 322596 330407 331351 335616 357309 363816 361979 366124

In der 2. Ziehung wurden Gewinne über 1500 Mark gezogen:

2 zu 50000 M 225189
4 zu 10000 M 257108 359416
26 zu 5000 M 20478 26971 29374 59489 74680 136559 177464 211415 224269 245427 267042 322698 346708
108 zu 3000 M 2708 1939 2197 20163 31607 37168 40870 41062 44926 47146 61697 63872 67176 64028 6[illegible]072 70327 86514 869[illegible]8 90[illegible]88 9[illegible]64 101765 113462 149580 156896 186006 182[illegible]20 205181 2058[illegible]7 218125 2[illegible]9601 227617 228711 229260 234403 236286 [illegible]147 257368 269916 269149 273049 285659 301020 302306 304404 313429 317710 327040 327643 330038 341831 359417 367232 374727

In der 3. Ziehung wurden Gewinne über 1500 Mark gezogen:

2 zu 75000 M 101413
4 zu 30000 M 21159 310089
2 zu 15000 M 371625
4 zu 10000 M 1777 193700
18 zu 5000 M 10376 10542 28178 63359 81190 136798 181646 195483 226700 238308 262725 276803 280420 349[illegible]61
98 zu 3000 M 1817 4041 10186 18850 18712 27470 38845 42160 44[illegible]83 44603 44[illegible]35 71806 96861 100019 127047 134727 136430 136710 137345 144023 151075 162776 168823 177337 180418 183864 192857 207967 214535 287696 289221 289523 29[illegible]157 305187 308268 318735 3[illegible]14[illegible]5 321437 321758 329209 337682 337[illegible]86 3508[illegible]6 359[illegible]53 367527 [illegible]67793 369717 369214 373807

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Der Blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Allabendlich 8½ Uhr: Das neue dritte Programm. Vorverkauf an allen Theaterkassen und an der Kasse d. Theaters v. 11—2 u. ab 6 Uhr abends

Pelz Haus **asuco**
Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

Russ.-Rom. Theater
Russisch. Ballett
Regie: Bor. Romanoff
Ballettm. des ehem. kaiserl. Theaters in Petersburg.
ElenaSmirnova, Primaballerina, Anatolji Obouchoff, I. Solotänzer v. ehem. kais. russ. Theater, Elsa Krüger, Claudia Pawlowa und das Corps de Ballett
Moabit 218 (Amsla-Th.)
Anfang 7½ Uhr
Ende 10½ Uhr
Vorvkf v. 11 Uhr ab, außerdem b. Wertheim u. anderen Vorverkaufsstellen

Wo laß ich meinen Anzug machen?
Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?
Max Mofel, Schneidermstr.
Neukölln, Ringbahnstr. 33. Tel. 900.
Lieferung für höchste Staatsbeamten
Viele Anerkennungen u. Dankschreiben

Sehr preiswerte
Herrenunterwäsche
empfiehlt
Strumpfhaus „Werba“
Berlin, Kottbuser Damm 72
Ecke Lenaustraße

Noch sehr billig!
Leder-Gobelingarnituren
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
evtl. ab Fabrik, Zahlungserleichterung.
Krause, Kastanien-Allee 49

Gold Silber Platin Brillanten -Bruch
kauft reell zu — höchsten — Tageskursen
C. Käferle
Uhrmacher - Juwelier
Frankfurter Allee 278

Perser-Teppiche Klaviere, Flügel Gesuchen
höchste Tagespr. zahlt
Nov. Pallasstr. 9, Kurf. 9194

Spez.Beh. nur für **Ischias**
i.8 Tag. beseit. Invaliden-str. 106, 9-11, 4-6. Jacoby

Botenfrauen und Männer
stellt sofort ein
Dölz, Immanuelkirchstr. 24
Fischer, Bastianstr. 7
Schmidt, Bärwaldstr. 47.
Lindenstr. 3, Laden,
Hauptexpedition Vorwärts.

Genau auf Firma achten!
Viel Geld
spart, wer **jetzt** kauft!!
Eh's zu spät wird!
Größte Eile geboten! Preise steigen!
Wunderbare, nur erstklassige
Anzüge / Schlüpfer
Winterpaletots
Gummimäntel / Hosen
weit unter Tagespreis!
Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung!
Hugo Simon
Spezialhaus für erstklass. Herrenkleidung
Charlottenburg
133 Wilmersdorfer Str. 133
an der Bismarckstrasse.
Weitester Weg lohnend!!
Genau auf Firma achten! — Genau auf Firma achten!

Verkäufe

Anzüge, Schlüpfer, Paletots spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 106 (Kesselbeckplatz). Keine Lombardware.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig elegante Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Pelzmäntel, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Kreuzfüchse, Zobelfüchse, sämtliche Pelzarten, spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Kreuzfüchse, Zobelfüchse, Silberfüchse, Blauwölfe. Täglicher Riesenverkauf zu Sensations-Sommerpreisen. (Keine Versatzware.) Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahnhof — Hochbahnhof).

Getragene Friedensanzüge, große Auswahl, zum Teil auf Seide, sehr billig, jede Figur passend, auf Lager. Frack-, Smokinganzüge. Schneidermeister, Stallschreiberstraße 106 Laden. Hochbahn Oranienstr.

Versuch macht klug! „Leihhaus“ Brunnenstraße 5. Firma achten! Täglich großer Verkauf maßmäßig hergestellter Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Hosen. Riesen-Auswahl. Pelzwaren: Gehpelze, Sportpelze, Katzenjacken, Kaninjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse usw. zu horrend billigen Preisen. Keine Lombardware.

Sibirischer Kreuzfuchs, selten schön, prachtvoller Blaufuchs, Silberfuchs, Zobelfuchs, außerdem elegante Katzenjacke, Sportpelz, billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstr. 44 II, Ecke Kommandantenstraße.

Teppiche, herrliche Perfermuster, Diwandecken, Brücken, billige Gelegenheit. Aschke, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 5 III. 181/17

Kreuzfüchse, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 106 (Kesselbeckplatz).

Anzüge, Winterpaletots, Winterschlüpfer, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen enorm billige Preise. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Möbel

Chaiselongues 1500.—, Metallbetten 2800.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettstellen. Meike, Auguststraße 83a, Quergebäude.

Chaiselongues, Sofas, Auflegematratzen, Patentmatratzen. Walter, Stargarderstraße achtzehn.

Bettstelle, komplett mit Betten und evtl. auch zu beziehen, dringend nötig. Preisangebote und Besuchszeitangabe an Paul Buck, W 8, Mohrenstr. 60. (2577)

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 35.

Grammophone, Eichenapparate, mit 10 Platten 4000.—, neue und gebrauchte, spottbillige Gelegenheiten. Zwihers, Charlottenstraße 74/75.

Kaufgesuche

Klaviere, Flügel, Perferteppiche sucht dringend Heeer, Pallasstr. 9 (Amt: Kurfürst 9194).

Grammophonplatten, Stück 60.—, trichterlose Grammophone kauft Zwihers, Charlottenstraße 74/75.

Korbflaschen und Steinkruken kauft Germania-Versandhaus, Große Frankfurter Straße 60. Königstadt 6884.

Perser und deutsche Teppiche kauft höchstzahlend Aschke, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 5. Tel. Neukölln 3123.

Alte Schallplatten in großen Mengen. Alte 300 M., kauft Ringewald, Schreinerstr. 57, Hof parterre; John, Großbeerenstr. 9, Laden.

Schallplatten, zerbrochene, abgespielte, Stück bis 150.—. Alte über 300.—, zahlt grundreell Belesch, Friedrichstraße 9 und Frankfurter Allee 294.

Metallabfälle, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zahngebisse, Münzen höchstzahlend. Christiener, Köpenickerstraße 33 (schräg über Adalbertstraße).

Fahrradankauf, Linienstraße 19. [illegible]

Säcke kauft Beyer, Gollnowstr. 9.

Schallplatten, Schellack, beim [illegible] kauft höchstzahlend Schönhauser Allee 30, Hof l.

Schallplatten, Bergmannstraße 15.

Nähmaschinenkauf, auch schadhafte, Dubow, Moritzplatz 10 174.

Feldstecher, Photoapparate kauft Wertzentrale, Oranienstraße 133, 1. Etage.

Geschäftsankäufe

Flüchtlinge suchen dringend Existenzgeschäfte, Grundstücke. Dregen, Chausseestraße 116, Potsdamerstraße 68. Anrufen: Norden 62, Kurfürst 3696.

Geldverkehr

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Ungerer, Große Frankfurterstr. 141.

Geld sofort, Ratenrückzahlung. Kramnik, Linienstr. 58 (Rosenthalerpl.).

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Milton, Motzstraße 12.